

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im N. B. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Perthes'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Pest, Braunschweig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“

samt Wochenbeilage

„Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.

Arad im September 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 5. September.

Der zweiten Kaiserzusammenkunft in Salzburg wird also von offizieller Seite der Stempel hervorragender politischer Bedeutung aufgedrückt. Nicht nur die beiden Reichskanzler und Sectionschef Hoffmann, sondern auch die beiden Ministerpräsidenten Andrassy und Hohenwart werden der Entrevue beizuwohnen. Andrassy, wie es heißt, über ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers, während Graf Hohenwart wohl nur aus Rücksichten der zu beobachtenden „Parität“ beider Reichshälften beigezogen werden dürfte.

Selbst auf die Gefahr hin — so schreibt der „Pester Lloyd“ — nochmals den Unmuth des „Ellenör“ zu erregen, müssen wir doch aus Neue Thatsachen registriren, welche darlegen, daß man den gefeslich berechtigten Einfluß des kön. ung. Ministerpräsidenten

auf die äußeren Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie in der Reichskanzlei zu achten weiß.

Wenn wir diese Thatsachen hier verzeichnen, so handelt es sich dabei nicht um ein Compliment, was wir etwa dem Grafen Andrassy machen wollen, sondern um die Erfüllung einer publicistischen Pflicht unseren Lesern gegenüber; sollte übrigens wiederum irgend Jemand an der Mittheilung dieser Thatsachen Anstoß nehmen, dann möchten wir gebeten haben, dieselbe in ihrer Ursprünglichkeit zu belassen und nicht einen Sinn unterlegen, der derselben absolut nicht innewohnt. Die erwähnte, uns aus verlässlicher Quelle aus Wien zugehende Mittheilung lautet folgendermaßen:

„Der Sectionschef Hoffmann hat aus Fest den Ausdruck der hohen Befriedigung des Grafen Andrassy zurückgebracht, daß es dem Grafen Heust gelungen, die Mitwirkung Deutschlands-Frenkens für diejenige Politik zu sichern, welche die einmüthige Zustimmung der Delegationen gefunden und deren Verfolgung und Weiterentwicklung gerade die ungarische Regierung fortgesetzt als die feste Grundlage der wohlverstandenen speciellen Interessen der Gesamtmonarchie und der Wahrung des europäischen Friedens im Allgemeinen betrachte. Möglich wäre es übrigens auch, daß gewisse in Gastein noch in der Schwelbe gebliebene Punkte jetzt, nach Eingang des Wohlmeinens des ungarischen Ministerpräsidenten, in Salzburg einer präciseren Erledigung zugeführt würden.“

Das genannte Blatt glaubt hinzuzufügen zu müssen, daß sich der letzte Satz auf die Abmachungen bezüglich Rußlands beziehen; gerade dieser Umstand aber, d. h. die Abmachungen mit Rußland, werden von anderer Seite energisch in Abrede gestellt. So lesen wir im gestrigen Abendblatt des „Ungar. Lloyd“, folgendes entschiedenes Dementi:

„Von gut unterrichteter Seite wird uns Alles, was der „Pester Lloyd“ in den letzten Tagen über Veruche zu berichten wußte, die darauf hinauslaufen würden, Rußland in die Vereinbarung zwischen Bismarck und Heust hineinzuziehen, als völlig willkürliche Erfindung bezeichnet. Die Natur dieses Klatsches — so äußert sich unser Gewährsmann — wird am besten dadurch charakterisirt, daß die Gasteiner Besprechungen bisher weder von Wien, noch von Berlin aus zum Gegenstand einer Mittheilung an andere Cabinete gemacht wurden, was auch Italien gegenüber gilt. Der Unterschied bezüglich der letzteren Macht ist

einfach der, daß das italienische Cabinet über die Intentionen des Fürsten Bismarck sowohl als des Grafen Heust vorweg ziemlich getreu unterrichtet war und deshalb auch mit solcher Verhütung von Anbeginn an den Ereignissen von Reich und Gastein gegenüber seine Stellung nahm.

Daß Graf Andrassy und Graf Hohenwart der Entrevue, die Mittwoch und Donnerstag in Salzburg stattfinden wird, beizuwohnen werden, steht nunmehr — aber erst seit gestern — fest.“

Das amtliche Blatt der französischen Regierung vom 3. d. M. meldet:

Zu Folge der Aenderungen, welche das Gesetz vom 31. August in der Verfassung und Regierungsgewalt herbeiführte, haben alle Minister ihre Demission übergeben. Nachdem der Präsident der Republik die Demission angenommen hatte, bat er die Minister, ihre Functionen wieder zu übernehmen.

Ein Decret ernennt Dufaure zum Vizepräsidenten des Ministerrathes. Varcy zog seine Demission zurück, und zwar über folgendes Schreiben Thiers' vom 2. September:

„Ich habe Ihre Demission nicht als definitiv angenommen und nehme sie auch noch nicht an. Ich bitte Sie demnach, die Demission zurückzuziehen; denn Ihr Platz bleibt ein Merkmal in einer Regierung, die in ihrem Schoße stets die Vertretung aller gemäßigten Meinungen vereinigen wollte und die niemals aufgehört hat, die großen socialen Principien zu verteidigen, für welche wir, Sie und ich, so lange zusammen gekämpft haben. Allgemein wird man es billigen, wenn Sie sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht von mir trennen und dergestalt einen neuen Beweis Ihrer Anhänglichkeit an die conservativen und liberalen Ideen geben.“

Das „Journal officiel“ bestätigt, daß General Cadmirault das Journal „La Verité“ wegen eines Artikels suspendirt hat, welcher geeignet war, revolutionäre Leidenschaften und selbst Bürgerkrieg zu erregen.

Die Urtheile der Pariser Journale über die Entscheidungen der National-Versammlung sind übereinstimmend, was die — Unzufriedenheit anbetrifft, mit welcher der Ausfall des Kampfes aufgenommen wird. Die republikanischen Blätter sind tröstlos über die Annahmung der National-Versammlung, sich als Con-

Reuilleton.

Die drei Masken.

(Eine russische Geschichte.)

„Da liegt das Dorf, Barin (Herr)“, sagte mein Kutscher und zeigte auf einige Lichter, die durch das Abenddunkel herüberblitzten, „und in einer Viertelstunde sind wir dort, wenn es Gott gefällt. Zum Glück für uns ist es nicht Winter, denn sonst würden wir die Grauröcke (Wölfe) bald auf den Fersen haben.“

„Gibt es hier im Winter viele Wölfe?“ fragte ich.

„Viele? Nur zu viele. Noch im letzten Winter“, fuhr er fort, getrieben von dem echt russischen Drang, sich selbst und Andere in Furcht zu bringen, „noch im letzten Winter kam ein Schlitten ins Dorf, der an einem dunkeln und stürmischen Abend, wie wir heute einen haben, dicht an der Stelle, wo wir uns befinden, von Wölfen angefallen wurde. Sie fraßen den Kutscher und die Pferde, kurz Alles mit Ausnahme des Schlittens, der bloß stark angenagt war.“

„Wenn sie die Pferde gefressen haben, wie ist dann der Schlitten ins Dorf gekommen?“

„Barin“, antwortete der alte Schelm mit einem kurzen Lachen, „das war keine Sache.“

Unser Tagewort war ein langes und schweres Gewesen, wie man an unsern dampfenden, keuchenden Pferden sah, und die Gegend, in der wir uns befanden, gehörte nicht zu denen, welche zum Verweilen einladen.

Pittoreske Landschaften in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes fehlen dem eigentlichen Rußland in der kläglichsten Weise. Die sämtlichen schönen

Striche des Reichs liegen in Gebieten, welche andern Mächten entrissen worden sind, in Finnland, im Kaukasus, in der Krim. Die Eintönigkeit seiner endlosen Ebenen wird auch nicht durch die Ueberfülle von Leben ausgeglichen, der man in den Flächen Hollands oder Belgiens begegnet. Sibirien ist in dem Verhältniß von einem Einwohner auf drei (englische) Quadratmeilen bevölkert. Die ungeheuren Steppen Mittelrußlands sind ebenso menschenleer, oder doch nicht viel weniger. Die neue Eisenbahn von Kiew bis Baltalaßt mindestens auf der Hälfte ihrer Länge durch ein Chaos ungelichteter Wälder. Die Ufer der Wolga sind auf Strecken von Stunden hinter einander so öde und still wie die Ufer des Amazonas. Am ganzen untern Lauf des Don von Kalatsch fast bis Kosiow gibt es nicht eine einzige Stadt, kaum ein Dorf, das die Monotonie der schweigenden Einsamkeit, durch die der Strom seine Wogen wälzt, unterbräche. Selbst auf dem berühmten „schwarzen Boden“, der Getreide für ganz Europa zu erzeugen im Stande ist, kann man Tage lang reisen, ohne mit Ausnahme eines vereinzelten Branntweinladens irgend eine menschliche Wohnung zu sehen, oder mit Ausnahme eines Strolchs irgend einem menschlichen Wesen zu begegnen.

Trotz alledem gibt es für diejenigen, welche den Charakter der Landschaft zu würdigen wissen, kaum eine interessantere Gegend, als die Steppe, welche die Russen die schlechte nennen, eine endlose Wüstenei öden, grauen Moorbodens, ohne Wärme, ohne Farbe, ohne Leben, gewissermaßen die Leiche der Natur in ihrem Sterbend. Die Einbildung kann nichts erfinden, was dieser traurigen Einöde gleich käme, die dazu verdammt ist, ewig eine Wüste zu bleiben. Das Meer hat nur eine Farbe, aber es überquillt von Leben und Bewegung, die große Ebene des Dnieper, der aller-

dings Leben und Bewegung fehlt, besitzt in ihrem unermeßlichen Reichthum an Blumen einen Schmuck von unvergleichlicher Farbenpracht. Selbst die arabischen Wüsten, so unfruchtbar und düster sie sein mögen, besitzen in dem Hexentanze ihrer vom Winde aufgewirbelten Sanddünen einen Schein von Bewegung. In den schrecklichen Einöden des östlichen Rußlands steht dies Alles. Die schlechte Steppe hat keine wechselnde Oberfläche, keine verschiedene Farbe, kein wehendes Gras, keinen wirbelnden Sand, kurz nichts, was ihr endloses Niveau unterbräche. Sie hat nichts als eine entsetzliche Unbeweglichkeit, deren fürchterliche Stille eine beredte Sprache führt, deren deren riesige Kraft des Beharrens die ganze Energie des Menschen nichts vermag. Sie ist eine graue Einöde ohne Ende, in die finstere Stille des Todes gehüllt, gleichsam eine ver-gessene Welt, die das Feuer des Himmels auskohlte, ehe die Zeit begann, und die nun bis in alle Ewigkeit das Prandzeichen einer düsteren und nie verschwindenden Zerstörung tragen muß.

Man wird sich nun denken können, daß ich eine natürliche Befriedigung empfand, als ich der großen Einöde, die hinter mir zurückblieb, den Rücken wandte und die Lichter des Dorfes näher und näher kommen sah, bis wir endlich in die einzige Straße desselben einfuhren. Sie war um diese Stunde verlassen, denn nun kommt die Domrovoy. Dieser Kobold der russischen Sage, der den Menschen gern neckt und beschädigt, wird so gefürchtet, daß im Dunkeln sich bloß Freigeister auf die Straße wagen. Unser Fuhrwerk hielt vor einem langen, niedrigen und behäbig aussehenden Hause, der Wohnung des Starosta oder Dorfvorsther, bei dem wir unser Nachtquartier nehmen wollten. Den russischen Bauern fehlt es nicht an Gastfreiheit, und mein Kutscher hatte kaum erklären können,

Hochachtungsvoll
Himmer & Reiser,
Producten- u. Commissionsgesellschaft,
Arenahof in Arad.

(857-1.3)
Kronstadt,
Petrocum-Fabrikant.

Wohn- und
neuen Häusern
Eigentümern,
beuer angese-
er Hand zu
erfragen
ombay in
355-1.3)

bahn.

Carlsburg
zweima-
hten-Ver-
trad bis

der
hn.

zweiten

G,
Monem-
ing zu
-1.3)

situante zu erklären, und „Siecle“ klagt: „Eau hat die Rechte der Erstgeburt für ein Vinsengericht geopfert. Für einige Lobeserhebungen, welche in Folge des Dufaur'schen Antrages und gerade nicht gutwillig, erteilt wurden, hat Thiers im Hauptpunkte nachgegeben. Doch nachgegeben, wäre zu viel gesagt, er hat nicht einmal daran gedacht, Probe von seiner Mannhaftigkeit abzulegen, denn er sagte zur Assemblée: „Ihr wollt euch das Recht zu constituiren zuschreiben, es sei denn. Ich fühle weder den Muth noch die Macht euch zu widersprechen.“ Das ist orientalische Politik, und wer mag voraussehen, wohin uns diese Indolenz noch führen wird.“ Die monarchischen Blätter können ihren Aerger über die einseitige Anerkennung der Republik nicht verhehlen. Louis Veuillot spricht von einem „Erfolg für heute und einer Revolution für morgen“ und „Figaro“ tröstet sich, daß die National-Versammlung noch immer das Schicksal Frankreichs in der Hand habe. Ein drittes Blatt prahlt gar, es wisse, wo der Hut und der Degen aufbewahrt sei, die der Graf von Chambord beim Einzug in seine gute Stadt Paris tragen werde. (Wörtlich.) Favre hat ganz richtig profetiert: „Alles wird arrangirt und Niemand zufrieden sein.“

Ueber die gefangenen Mitglieder der Pariser Commune ist der Spruch gefällt. Vorgestern um halb 9 Uhr Abends hatte das dritte Kriegsgericht das Urtheil wider die traurigen Helden des Märzauftandes verkündet. Wie das betreffende Pariser Telegramm meldet, wurden zwei Todesurtheile ausgesprochen und zwar über Ferrés und Hulier: die beiden grausamsten Wütherriche der Commune. So wenig man die Gerechtigkeit des verhängten Todesurtheiles ernsthaft ansehen können, ebenso entschieden möchten wir nunmehr für das Warten der Gnade plaidiren, nachdem die Gerechtigkeit ihre schwere herbe Pflicht bis ans Ende erfüllt. Wenig des Blutes ist schon zur Sühne einer der beklagenswerthsten, hirnerbranntesten aller revolutionären Bewegungen geflossen.

Die „Hamb. Börsenhalle“ läßt sich aus Paris telegraphiren: „Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist ein Verkaufsvertrag, betreffend die erbeuteten, noch brauchbaren Chassepots, ungefähr 500.000 Stück, nach lange schwebenden directen Verhandlungen abgeschlossen. Mit dem Transport der Gewehre nach den Grenzstationen ist begonnen worden.“

Der deutsche Unterhändler, Herr v. Arnim, ist am 29. August in Versailles eingetroffen, hatte eine Unterredung mit dem Finanzminister Pouyer-Quertier und wurde von Thiers empfangen. Die Zusammenkunft war nur eine sehr kurze. Aus den Worten des Grafen soll jedoch hervorgehen, daß Deutschland die Räumung, die Frankreich verlangt, annimmt. Selbstverständlich müssen jedoch die Bedingungen, unter denen dieselbe stattfinden soll, noch geregelt werden. Die Summen, welche auf die dritte halbe Milliarde noch rückständig waren, sollen am 30. bezahlt worden sein, so daß eine der Hauptbedingungen für die Räumung der Umgebung von Paris jedenfalls erfüllt ist.

Die englischen Blätter, deren vorliegende

Artikel allerdings vor der Erhebung Thiers' zum Präsidenten der Republik geschrieben sind, betrachten die Lage Frankreichs als eine sehr schlimme. „Frankreich — sagt der „Daily Telegraph“ — steht in diesem Augenblicke am Rande eines Abgrundes und alle Weisheit, Geschicklichkeit und Selbstbeherrschung seiner Staatsmänner wird nöthig sein, wenn der Jahrestag von Sedan nicht mit einer politischen Katastrophe zusammenfallen soll, die in ihrem Einflusse auf die Zukunft Frankreichs sogar das schreckliche Unglück, unter welchem das zweite Kaiserreich zusammenstürzte, übersteigt.“ Auch der „Standard“ ist der Meinung, daß Frankreich einer neuen Krisis entgegengeht. „Entweder muß sich die National-Versammlung auflösen — sagt das Blatt — und einer anderen Platz machen, die gehörig constituirt ist, oder es muß Herrn Thiers bei allen Gelegenheiten die Herrschaft zugestanden werden. Die Kammer hat sich so leidenschaftlich der Nachgiebigkeit ergeben gezeigt, daß wir gänzlich darauf vorbereitet sind, zu hören, daß sie bei dieser Gelegenheit wie bei allen früheren ihrem Chef, von dem sie so wesentlich differirt, nachgegeben hat. Aber das ist ein Stand der Dinge, der nicht bis ins Unerblichste verlängert werden darf, und ein Zustand politischer Zwietracht ist eine Einladung zu einer Anarchie von schlimmerer und heftigerer Art. Eine Versammlung von 750 Mitgliedern verschiedener Meinungen, verschiedener Grundsätze, verschiedener Ziele, kann nie zu einer befriedigenden Entscheidung gelangen. Herr Thiers ist es, der sie zwingen sollte, zu irgend einem Entschlusse zu gelangen, nicht dadurch, daß er zu resigniren droht, sondern durch Resignation. Das, so fangen wir zu glauben an, wäre ein großer Gewinn für Frankreich. Herr Thiers sperrt den Weg mit seinem Vorwande eines Compromißes, das kein Compromiß, sondern nur eine unbestimmte Suspension der Feindseligkeiten zwischen zwei Parteien im Lande ist, die seine Staatsform und sein Geschick entscheiden muß und sollte.“

In den englischen Provinzialblättern wird das Ausbrechen einer neuen Agitation für die unmittelbare Vertretung der Arbeiter im Parliamente angekündigt. Es besteht hier eine sogenannte Liga für die Vertretung der Arbeit, von welcher diese Agitation ausgehen soll, und wenn man nach der Bedeutung der Liga selbst die Bedeutung dessen, was sie leisten wird, bemessen darf, so dürfte die Sache nicht von großer Wichtigkeit sein. Unter dem hochtönenden Namen Liga bergen sich nämlich einige wenige Agitatoren, welche auch die Hauptstützen anderer Vämngesellschaften sind, und derartige Vereine zu benutzen suchen, um sich auf den Schultern der Masse ins Parliamente tragen zu lassen. Bis jetzt hat die Sache wenig genützt, allein heute, wo die Sterne dem Cabinet Gladstone ungünstig zu sein scheinen, glauben die Wähler eine günstige Gelegenheit heranzukommen zu sehen und machen sich daher das billige Vergnügen eines wörtlichen Aufrufs, in welchem den Conservativen mit dem Scheinworte gewinkt wird. „Ignorirt bedeutungslose Parteischlagwörter, heißt es am Schluß desselben, nach einem jörnigen Ausfall gegen Gladstone, „und straft als ersten Schritt zur Vertretung eurer Ansprüche durch Ausschließung vom Parliamente die Männer, welche durch ihre politische Verrätheri, Feig-

heit und gemeine Anbetung des Geldes den Beschluß zu Wege gebracht haben, daß das erniedrigende Brandmal der politischen Unterdrückung nicht von Euch genommen werden sollte.“

Aus Frankreich.

Anlässlich der vielfach angekündigten Entrevue zwischen Thiers und Gortschakoff erzählt der boshaftige „Gaulois“ folgendes Detail aus dem Gespräche, welches Thiers voriges Jahr in Petersburg mit dem russischen Staatskanzler gehabt. „Von wessen Seite kommen Sie?“ frug ihn der Fürst. — „Von Seiten Frankreichs“, entgegnete Thiers. — „Um, das ist etwas... vag“, warf Gortschakoff lächelnd ein. — „Sie glauben wohl nicht“, erwiderte Thiers mit einer gewissen Vehementigkeit, „daß ich im Namen der Herren Favre und Gambetta komme. Ich als ehemaliger Minister Louis Philipp's kann keine Republik repräsentiren, welche nur de facto, nicht aber de jure besteht.“ Was wird Gortschakoff bei der bevorstehenden Entrevue zu Thiers als Präsidenten dieser selbigen Republik sagen?

Nein Communisten, die seit der Einnahme von Paris in einem Brunnen lebten! Seit mehreren Tagen waren die Polizei-Agenten benachrichtigt, daß in den Steinbrüchen von Banvres und Issy sich mehrere Personen versteckt hielten; sie bemerkten dann auch das tägliche Kommen und Gehen mehrerer Frauen mit ungewöhnlich großen Körben, welche sich alle einem und demselben Brunnen näherten und nach einigen Augenblicken leer zurückkehrten. Einer der Agenten folgte den Frauen und wußte sich mit so großer Geschicklichkeit bei ihnen für einen verfolgten Communisten auszugeben, daß man versprach, ihn anderen Tages zu dem Brunnen zu führen, wo neun andere Communisten sich aufhielten. Am anderen Tage war natürlich die Vertlichkeit mit der nöthigen Anzahl Agenten besetzt; zuerst wurde eine der Frauen verhaftet und dann an die Brunnenbewohner die Aufforderung gerichtet, herauszukommen aus ihrem Versteck, wo sie seit zwei ein halb Monat gehaust hatten. Da sie die Unmöglichkeit einer Flucht oder Hilfe erkannten, gehorchten sie ohne Weiteres.

Jules Favre hat vor einigen Tagen in Paris die Wiederaufnahme seiner Praxis inaugurirt. Er debütirte mit einem kleinen Proceß, den er vor der ersten Kammer des Civiltribunals der Seine plaidirte.

Am Vorabend des 30. August, an welchem die National-Versammlung die Republik anerkannte, fiel in der Nähe des Triumphbogens ein Luftballon nieder, der die Inschrift trug: „Napoleon III. wird nach Frankreich zurückkehren.“

Eine Petition mit 10.000 Unterschriften ist Thiers übergeben worden, in welcher die „Liga für Befreiung Elsaß-Lothringens“ trotz der Verprechungen Nemusat's an Preußen um die Erlaubniß des Fortbestandes nachsucht.

Eine Stadt, die decorirt werden will! Der Deputirte für Velfort ist von der Stadt beauftragt, von der Regierung und der Kammer die Genehmigung zu erwirken, daß die genannte Stadt als Anerkennung des tapferen Muthwillens ihrer Bürgerchaft während

wer wir seien, als mich zwei Hände ergriffen und ins Haus zogen, wo ich von meinem staubigen Rock und meinen Stiefeln befreit und zu dem Ehrenplatz neben dem ungeheuren Esen geführt wurde. Nach wenigen Augenblicken dampfte ein Humpern Thee vor mir, während mein Kutscher, dem sein Platz ein wenig weiter angewiesen war, seine Pfeife mit einer so wohlgefälligen Miene anzündete, daß man ihm den Stolz ansah, mich so gut untergebracht zu haben.

Während ich meinen Thee schlürfte und das Schwarzbrot dazu aß, das die Frau meines Wirthes, ein kräftiges und frisches Weib von fünfundsiebzig Jahren, mir freigebig zutrug, blickte ich in Zimmer umher und fand bloß eine größere und reichere Wiederholung dessen, was ich in jedem Dorfe unterwegs gesehen hatte. Die schweren Cuervallen des Daches, die roh zugehauenen Stühle und Tische, die mächtige Theekanne, das Heiligenbild im vergoldeten Rahmen, das in einer Ecke hing und vor dem eine kleine Lampe brannte, der ungeheure Esen, auf dessen breiter und flacher Decke das Ehepaar im Winter zu schlafen pflegt, und das plumpe Bett mit seiner zusammengefügten Decke, Alles, was da. Dort auf der anderen Seite des Zimmers stand auch die große gemalte Stütze mit eisernem Schloß und eisernen Beschlägen, die des russischen Bauers Stolz und Freude ist, in der er seinen Sonntagstaat und seine sonstigen Kostbarkeiten aufbewahrt, und auf deren Bewalung und Ausschmückung er oft eine Summe verwendet, die ihm manches Tagewerk gekostet haben mag.

So oberflächlich meine Mustering des Zimmers war, hatten meine Augen doch Zeit gehabt, einen Gegenstand zu bemerken, welcher der letzte ist, den man unter dem Dache eines russischen Bauern zu finden erwartet. Die einzige Waffe des Großrussen pflegt die

kurze Art zu sein, mit der er sein Brennholz spaltet, seine Möbeln zurecht, sein Blockhaus baut und gelegentlich seiner Frau oder einem Dritten den Schädel einschlägt. Meinem Plage gerade gegenüber hing an einem Nagel in der Wand eine große Pistole, die, nach dem Roste zu urtheilen, der sie bedeckte, eine längere Zeit nicht benutzt worden war. Der Starost folgte der Richtung meines Blickes und ließ ein wohlgefälliges Lachen hören.

„Da gibt es etwas zu sehen, Varin“, sagte er und deutete mit einem Kopfnicken auf die Waffe hin. „Nicht wahr, solche Spielzeuge sehen Sie bei uns Bauern selten?“

„Allerdings, Bruder, ist das gerade kein Gegenstand, den man so weit von der Stadt zu sehen erwartet. Haben Sie das Ding vielleicht gekauft, um Taratans (Schwaben) damit zu schießen?“

Mein Wirth belohnte diesen eben nicht glänzenden Witz mit einem rauhen bellenden Gelächter, in das seine Frau mit helleren Tönen einstimmete, schritt durch das Zimmer, nahm die Pistole von ihrem Nagel und legte sie auf den Tisch. In den Kolben waren einige Buchstaben eingetrigelt, und als ich ihn gegen das Licht hielt, las ich: „14. April 1868.“ Fragend blickte ich den Starosta an, um von ihm die Böhung dieses Räthfels zu erhalten.

„Das habe ich geschrieben“, sagte er mit dem Stolz eines Römers. „Ich kann schreiben und lesen dazu, denn sonst wäre ich jetzt nicht Dorfvorsteher. Als ich zum ersten Male meinen Namen schrieb, da war mir zu Muth, als wäre ich Mla Muromec.“

Dieser Selbstvergleich mit dem Volkshelden der russischen Sage, dessen Körperkraft sprichwörtlich ist, und die Begeisterung des würdigen Dorfschulzen setzten meinen Ernst auf eine harte Probe, obgleich ich

auf meinen Reisen im Innern dieselbe Erfahrung schon häufig gemacht hatte. Die Ehrfurcht des russischen Bauern vor dem Talent, „durch das Machen von Zeichen in einem Buche zu sprechen“, ist fast abergläubisch zu nennen. Ich erinnere mich noch, wie herzlich ich lachen mußte, als ich einen roh zugehauenen Kerl, mit dem ich in einem abgelegenen Dorfe zusammen gewohnt hatte, einem Kreise aufmerksamer Zuhörer meine Großthaten im Gehen, Laufen, Klettern und Springen erzählen und mit den Worten schließen hörte: „und schreiben kann er auch.“

„Das war der Tag, an dem ich die Pistole bekam“, fuhr mein Wirth fort, „und sie hat mir an jenem Tage gute Dienste geleistet. Hätte ich sie nicht gehabt, so würde ich eine große Hand voll Geld verloren haben und vielleicht mein Leben dazu.“

„Wie geschah das?“ fragte ich. „Dies ist gerade die Zeit für eine gute Geschichte, also erzählen Sie, ehe wir uns schlafen legen.“

Mein Wirth schüttete die Asche aus seiner Pfeife, stopfte sie wieder, räusperte sich kräftig und begann wie folgt: „Sie sollen also erfahren, Varin, daß ich einen Vetter hatte, Waisli Masslow mit Namen, der nicht in Dorfe leben blieb, wie ich das that, sondern seine ganzen Gedanken auf eine der großen Städte gerichtet hatte, wo man das Geld auflesen kann, wie wir im Walde Pilze sammeln. Nichtig ging er eines Tages nach Moskau und nach einiger Zeit hörte ich, daß er in einem der großen deutschen Läden Arbeit gefunden habe. Er hatte nämlich eine stinke Hand im Holzschneiden und es ging ihm sehr gut, wie unter Sprichwort sagt: Gott hilft dem Mann, der sich selbst hilft. Nachher hörte ich lange Zeit nichts von ihm und hatte ihn schon ganz vergessen, als ich plötzlich ein großes Packet mit Banknoten bekam. Dabei lag ein

der Belagerung Ehrenlegion In dem Brief vor dem weil der verüschuldigen ver gischen Minist betheilig; den an jenem Bu lich zu einig

Telegramm

Wie gestern, ob Candidaten

Par ternich, schafter be wurde ermit renzen abzu

Wien, liegenden Wah reich, Oberster die Wiederwah geordnet und Bezirkes.

Wien, 4 Nachmittags na gen, Höhenwart treffen.

Lin, 4. Bischöfe von U ferenz Anfangs

London, sich unwohl. — Phönixparke in Polizei, wobei es wurden viele

Man wußte von der gemäßig sen sahndete. Es Bundesgenossen Partei wird bei für ein Ausgleich treten. Die neue der gesammten V erutiren. Ihre v Horvath, Pa Julius Schwa

Brief, der mir Königreich des alle seine Erspañ lassen habe. Da ich es war, eine

„Sie hätten Varin“, fiel die gen für meine lachend ein. „A ten sah, starrte e Herrn verloren k er umher, als of

„Du brauch siliffa“, antwort Lächeln, „Du noch länger gezä Nun lachten Bei

„Sie können gen mich gewend meine Freunde ei mit mir des C schickt hatte. Um sie in Bereitshaf Schinten waren g guten stand da branntwein) fehl meines Tisches g gegangen, um W der Thüre. Ich d und ging zur T schätze uns! — Masken, und der Hand, dieselbe Pl liegt.“

„Da ist die

den Beschluß
erniedrigende
nicht von Euch

Entrevue zwi-
dem bes-
dem Gespräch,
sburg mit dem
weisen Seite
„Von Seiten
„Um, das ist
schlecht ein.
hiers mit einer
men der Herren
hemaliger Mi-
if repräsentiren,
jura besteht.“
henden Entrevue
igen Republik

Einnahme von
mehreren Tagen
t, daß in den
mehrere Per-
dann auch das
Grauen mit un-
le einem und
inigen Augen-
aten folgte den
Geschicklichkeit
nisten auszuge-
Tages zu dem
ommuniten sich
natürlich die
ngenten befest:
und dann an
erichtet, herauf-
zwei ein halb
gigkeit einer
ten sie ohne

gen in Paris
urirt. Er de-
vor der ersten
leiderte.
welchem die
erkannte, fiel
ballon nieder,
I. wird nach

erschriften ist
er die „Liga
der Beripre-
Erlaubniß des

! Der De-
or beauftragt,
Genehmigung
Anerkennung
fast während

fahrung schon
s russischen
chen von Zei-
abergläublich
herzlich ich
en Kerl, mit
men gewohnt
meine Groß-
Springen er-
örte: „und

e Pistole be-
hat mir an
ich sie nicht
ll Geld ver-
u.“
s ist gerade
rzählten Sie,
einer Pfeife,
und begann
rin, daß ich
Namen, der
hat, sondern
Städte ge-
kann, wie
ng er eines
ich hörte ich,
Arbeit ge-
e Hand im
und wie un-
er sich selbst
s von ihm
plötzlich ein
bei lag ein

der Belagerung in ihrem Wappen die Insignien der Ehrenlegion führen dürfte.

An dem nächsten Stundal, der seinerzeit in Präfekt vor dem Hause Victor Hugo's stattfand, weil der berühmte Poet die Pariser Commune zu entschuldigen versucht hatte, war auch der Sohn des belgischen Ministers des Innern, Kervin de Weitenhove, betheiligt; der junge Mann läugnet die Theilnahme an jenem Vubensreich nicht ab und wird wahrscheinlich zu einigen Tagen Gefängniß verurtheilt werden.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 5. September. Hier wurden gestern, ohne Ausnahme, verfassungstreue Candidaten gewählt.

Paris, 5. September. Fürst Metternich, der österreichisch-ungarische Botschafter bei der französischen Republik, wurde ermächtigt, beruhigende Erklärungen mit Bezug auf die Gasteiner Conferenzen abzugeben.

Neues.

Wien, 4. September. Die bis zur Stunde vorliegenden Wahlnachrichten constatiren in Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Steiermark und Kärnten die Wiederwahl aller bisherigen verfassungstreuen Abgeordneten und den Gewinn eines bisher clericalen Bezirkes.

Wien, 4. September. Der Kaiser reist morgen Nachmittag nach Salzburg, woselbst Graf Beust morgen, Hohenwart und Andrássy Mittwoch Früh ein treffen.

Linz, 4. September. Bischof Rudigier ladet die Bischöfe von Ungarn und Oesterreich zu einer Conferenz Anfangs October nach Linz ein.

London, 4. September. Die Königin befindet sich unwohl. — Nach dem gestrigen „Meeting“ im Phoenixparke in Dublin kam es zum Kampf mit der Polizei, wobei 50 Polizeimänner verwundet wurden; es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

N. West, 4. September.

Man wußte wohl, was man that, als man jüngst von der gemäßigten Linken so sehr nach Bundesgenossen sahndete. Es gibt keine Partei im Lande, die jetzt Bundesgenossen so nöthig hätte. Ein großer Theil der Partei wird bei den Wahlen offen gegen Tissa und für ein Ausgleichsprogramm mit der Majorität auftreten. Die neue Partei wird sich aus den Mitgliedern der gesammten Linken, auch der äußersten Linken, recrutiren. Ihre voraussichtlichen Führer sind: Balthasar Horvath, Paul Hofmann, Eduard Horn und Julius Schwarz. Diefem Umstande sind auch die

Brief, der mir sagte, daß Wasili — möge er das Königreich des Himmels erwerben! — todt sei und alle seine Ersparnisse, über 2000 Rubel, mir hinterlassen habe. Das war für einen armen Burschen, wie ich es war, eine große Befreuerung.

„Sie hätten ihn an diesem Tage sehen sollen, Barin“, fiel die Hausfrau, die eben die Vorbereitungen für meine weitere Bequemlichkeit beendet hatte, lachend ein. „Als er das Packet öffnete und die Noten sah, starrte er um sich, wie ein Hund, der seinen Herrn verloren hat, und den ganzen übrigen Tag ging er umher, als ob er nicht wisse, wo er sei.“

„Du brauchst gar nicht über mich zu lachen, Wasilissa“, antwortete ihr Mann mit einem gutmüthigen Lächeln, „Du hast die Banknoten eine Stunde und noch länger gezählt und sie doch nicht richtig gezählt.“ Nun lachten Beide.

„Sie können mir glauben, Barin“, fuhr er gegen mich gewendet fort, „daß ich nicht lange zauderte, meine Freunde einzuladen, mich zu besuchen und sich mit mir des Glückes zu freuen, das Gott mir geschickt hatte. Um 7 Uhr Abends hatte ich Alles für sie in Bereitschaft: der Thee kochte, Schwarzbrot und Schinken waren geschneitten, eine Schüssel mit Salzgurken stand da und auch ein Fäßchen Wodka (Kornbranntwein) fehlte nicht. Ich war mit der Zurüstung meines Tisches gerade fertig — meine Frau war ausgegangen, um Würste zu kaufen — da klopfte es an der Thüre. Ich dachte, da kommen meine Gäste schon, und ging zur Thüre. Als ich aber öffnete — Gott schütze uns! — sah ich drei Männer in schwarzen Mänteln, und der Vorderste hatte eine Pistole in der Hand, dieselbe Pistole, welche dort auf dem Tisch liegt.“

„Da ist die Pistole, also dem Feinde abgenom-

mehr komischen als wichtigen Versuche, eine Allianz mit der croatischen Opposition zu Stande zu bringen, zuzuschreiben

Militärisches.

* (Yudovicalfond.) Nachdem das Landesvertheidigungs-Ministerium in Folge allerhöchster Sanction den Yudovicalfond vom k. k. gemeinsamen Ministerium übernommen hat, so hat die Kaiserliche Landes-Centralcasse den Auftrag erhalten, über die zum Yudovicalfonde gehörigen Gelder, Wertpapiere und Documente im Einvernehmen mit dem Districts-Feldkriegs-Commissariate einen Ausweis anzufertigen, hierüber ein eigenes Journal anzulegen, und Ersteres sowohl als Letzteres betreffenden Urtes zur Einsicht vorzulegen.

* (Generalsbefehl.) Sr. Excellenz der Landescommandirende Freiherr v. Gablenz, erließ folgenden Generalsbefehl:

„Anlässlich des wiederholt vorgekommenen Falles, daß ein Reservewinfanterist, welcher seiner Einien dienstverpflichtung bereits Genüge geleistet hat, nachträglich aber zur Religionssecte der Nazarener übertreten ist, und sich in Folge dessen dormalen weigert, die heurige Waffenübung unter Gewehr mitzumachen: wird im Allgemeinen das mit Verordnung vom 29. October 1870 vom Reichskriegsminister erlassene Rescript in Erinnerung gebracht, welches umso genauer beobachtet werden muß, als die Wehrkraft eine allgemeine Staatsbürgerpflicht ist.“

Am tliche s.

Die Demission des Grafen Julius Szapary betreffend, bringt das Amtsblatt folgende allerhöchste Entschliessung:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten und Communicationen finde ich den Grafen Julius Szapary, Staatssecretär im genannten Ministerium, unter voller Anerkennung seiner bisherigen eifrigen und erfolgreichen Wirksamkeit, über seine eigene Bitte von dieser seiner Stelle zu entheben.

Bruka d. Leitha, 26. August 1871.

Franz Josef m. p.

Kudwig Tissa m. p.

(Ernennungen) Der Justizminister hat die Hilfsämter-Directoren Franz Szalay und Anton Richter zu Concipisten beim Cassationshof und beziehungsweise beim obersten Gerichtshof der k. Curie; ferner Moiss Erös zum Hilfsämter-Director des Finanz-Obergerichtes und Nic. Szizethy zum Conceptsadjuncten bei der Pester k. Tafel ernannt.

(Genehmigte Statuten.) Das Handelsministerium hat die Statuten der Raaber städtischen und Comitats-Sparcasse, ferner der Gyomaendröder Dampfmühlen-Aktiengesellschaft, des Szarcsaer Spar- und Vorschußvereines und des Sächsischen Regener allgemeinen Fleisch-Consumvereines mit der gefeglichen Einreichungsaufsel versehen.

mene Siegesbeute“, bemerkte ich. „Die Sache fängt an interessant zu werden; bitte fahren Sie fort.“

„Ich will nicht sagen, daß ich keine Furcht gehabt hätte“, nahm der Starosta wieder das Wort. „Ich hatte Furcht und zwar schreckliche Furcht, das können Sie mir glauben. Ehe ich ein Wort hervorbringen konnte, legte der vorderste Schurke seine Hand auf meine Schulter und sagte mit einer Stimme, die so klang, als ob sie von einem Schornstein herunterfäme:

„Gib uns das Geld, welches Du heute Morgens bekommen hast; schnell, oder ich schicke Dich an einen Ort, von dem Du nicht zurückkehrst.“ Ich hörte das Knacken seiner Pistole, wie er sie spannte. Nun wissen Sie ja, wenn es sehr drängt, hat man keine Zeit zum Bierbrauen. Ich ging also zu der großen Kiste dort und nahm die Banknoten heraus, aber indem ich sie ihm überreichte, schob ich drei bis vier in meinen Ärmel.

Der Schurke überzählte sie zweimal und schüttelte mit dem Kopfe. „Das thut es nicht,“ sagte er und faßte mich bei der Kehle. „Wir wissen genau, wie viel Du heute Morgens bekommen hast, und wollen Alles haben. Heraus also mit dem Versteckten, oder es geht Dir schlecht. Pögllich kam mir ein Gedanke in den Kopf, gerade so, als ob Jemand ihn mir zuflüsterte. Ich schüttelte also die Banknoten aus meinem Ärmel auf den Boden, so daß sie hier und dorthin flogen. Wie ich mir gedacht hatte, bekam der Kerl Furcht, daß eine verloren gehen möge, bückte sich rasch, um sie aufzulesen und legte dabei seine Pistole nieder. Kaum waren seine Finger von ihr entfernt, so hatte ich sie in der Hand und schoß ihn auf der Stelle todt.“

Mein Kutscher lachte vor Freuden laut auf, wäh-

Der Ausflug der XV. Versammlung ungarischer Aerzte und Naturforscher von Arad nach Petroszeny.

Arad, 5. September.

Das Schlußcapitel des gelehrten Buches, als welches für uns Valen die Verhandlungen der Gesellschaft ungar. Aerzte und Naturforscher erschienen sind, war jedenfalls das amüsanteste und das gelungenste. Ende gut, Alles gut, uns kann es nur recht sein, wenn die Herren Naturforscher mit der ganzen Festwoche so zufrieden sein werden, wie mit den zwei Tagen, die dem Ausfluge nach Petroszeny gewidmet waren. Anstrengend war die Tour, und offen gestanden, ich fühle sie heute noch ziemlich in meinen Gliedern, denen ich, hätte ich Ihnen Herr Redacteur nicht mein Wort verpfändet, jetzt die ihnen gewiß nöthige Ruhe gönnen würde. Doch nun zur Sache; ich glaube es Ihnen, wie mir zu Danke zu thun, wenn ich mich kurz fasse.

Bekanntlich brachen wir Sonntag des Morgens um 6 Uhr von hier auf, eine stattliche Gesellschaft von 3-400 Theilnehmern bildend. Bis Fiski fuhrten wir in einem gewöhnlichen Personenzuge, alwo sich jodann die Nothwendigkeit herausstellte, zwei Züge zu formiren. Der erste dieser Züge langte um 8 1/2 Uhr Abends in Petroszeny an, während der zweite erst zwischen 9 und 10 Uhr eintraf. Der Empfang der Gäste war ein überaus herzlicher, und sowohl die Höhenbeleuchtung auf den Bergen, wie rauschende Klänge der Musik, und donnernde Pöllerschüsse bewiesen den Annehmlichkeiten, daß sie mit offenen Armen erwartet werden. In der That haben die Beamten der Siebenbürger Eisenbahn, mit nicht genug anzuerkennender Liebenswürdigkeit, den ankommenden Damen, und es waren ihrer nicht wenige, für die Nacht in ritterlichster Weise ihre Wohnungen zur Verfügung gestellt, während die Herren schlecht und recht in den Waggons übernachteten. Zu erwähnen bleibt übrigens auch, daß in Petroszeny ein vorzügliches Souper der Ankommenden harzte. — Am nächsten Morgen wäre man sehr früh aus den Federn gekrochen, wenn man welche zur Verfügung gehabt hätte, so müssen wir statt der beliebten Redeblume nur sagen, daß sehr viele schon um 4 Uhr Früh die schützenden Coups verließen, um Ausflüge nach den Werken des Kronstädter Hüttenvereines und nach dem königlichen Bergwerke zu unternehmen, woselbst man auch in den Wagen der Hundejungen in den Stollen einfuhr. Auch die Damen waren couragirt genug, mit einzufahren, und sich selbst durch Dynamitpregungen, die den Gästen zu Ehren vorgenommen wurden, nicht aus der Contenance bringen zu lassen. Bis 9 Uhr lagerte sich leider ein dichter Nebel über die Gegend, der, weil er die Aussicht auf die schneebedeckten Berge unmöglich machte, nicht wenig Aerger erregte, der aber auch dafür als Object für manchen mehr oder minder guten Witz dienen mußte, vor welchen man sich kaum zu retten vermochte. Es kam so weit, daß jeder, der die Bemerkung machte: „Benebelt hin-, benebelt zurückgefahren!“ schließlich einen Hinauswurf riskirte. Petroszeny selbst liegt in einem

rend der Starosta, um die Wirkung seiner letzten Worte zu erhöhen, einen Moment einhielt und die eroberte Pistole mit kriegerischer Miene schwang.

„Das haben Sie gut gemacht; Sie haben ihn richtig bezahlt. Was thaten aber die zwei anderen Kerle? Nicht wahr, sie liefen davon?“

„Das können Sie wohl sagen!“ fuhr mein Wirth fort und lachte wohlgefälliger denn je. „Sie waren auf und davon, ehe ich mich umdrehen konnte. Ich war nun gerettet und die Luft wieder rein, aber ich wurde so schwach, daß ich fast in Ohnmacht zu fallen glaubte. Da ich wußte, daß noch viel zu thun sei, steckte ich meinen Kopf in ein Faß mit Wasser, um ihn ein Bißchen klar zu machen, legte die Banknoten wieder in die Kiste, schloß mein Haus, steckte die Schlüssel in die Tasche und lief so schnell wie möglich zum Quartelin (Bezirks-Polizeiinspector). Als ich bei ihm ankam, war er nicht zu Hause. Man sagte mir, daß er vor mehr als einer Stunde ausgegangen und noch nicht zurück sei. Es ließ sich also weiter nichts thun, als daß ich über den Fluß zur nächsten Station ging und den dortigen Quartelin benachrichtigte. Kaum hörte er, was geschehen, so zog er seinen Rock an, rief vier von seinen Leuten und ging mit in mein Haus, wo wir den Todten noch gerade so auf dem Boden liegend fanden, wie ich ihn verlassen hatte. Die Polizeisoldaten rissen ihm die Mäcke ab und wer war es? Derselbe Polizeiinspector, den ich hatte holen wollen. Die beiden andern Räuber, wie sich später zeigte, waren der Postmeister und der Priester des Dorfes. Und nun, Barin, hier ist Ihr Nachtlager und möge Gott Ihnen eine gute Nacht schenken.“

(Europa.)

Thalkeffel, durch welchen in skandinavischen Windungen die Zölle fließt, an deren Ufern rechts und links freundliche Arbeiter-Colonien angelegt sind. — Nach einem kräftigen Lunch wurde um 11 Uhr Vormittags die Rückfahrt angetreten, für welche noch einige offene Kowries beigelegt wurden, damit das Publikum nach Belieben in noch größerer Bequemlichkeit die Schönheiten der Gegend genießen könne. Bei der berühmten Cetatye Vole wurde Halt gemacht, man stieg aus und besichtigte die großartige Höhle, die ein wahrhaft imponantes Portal hat. Noch ist der Boden derselben von der letzten Ueberflutung her aufgeweicht, was jedoch die eifrigen Naturfreunde nicht hinderte, sie genau zu erforschen. Während wir die Höhle durchforschten, fuhr der Zug eine Strecke voraus, so daß wir Gelegenheit erhielten, wieder eine kleine Fußpartie zu machen, um ihn einzuholen. Zum zweiten Male wurde Halt gemacht vor einer altrömischen Thurmruine, angefaßt welcher Herr Professor Kranjci auf allgemeines eindringliches Verlangen einen Vortrag über dieselbe hielt. Nun folgt die höchst interessante Strecke von Banicza nach der Krivadia, auf welcher wir nicht weniger als acht Tunnel zu passieren hatten. Ein alter Herr Naturforscher, der in einem Waggon mit mehreren Damen und jungen Herren saß, benötigte die Dunkelheit während der Durchfahrt durch einen Tunnel zu dem Scherze, sich selbst schnalzend die Hand zu küssen. Malen Sie sich die Reugierde und den Ausdruck des guten Gewissens auf den Gesichtern der jüngeren Generation aus. —

In Barallja-Hätheg trennte sich ein Theil der Gesellschaft von uns, der eine Partie nach Schloß Bajda-Hunyad unternahm. Wir aber fuhren in der heitersten Laune nach Arad zu, wo wir kurz nach Mitternacht eintrafen, und zu unserer nicht geringen Freude wahrnahmen, daß die Straßenbahn-Gesellschaft unser nicht vergessen hatte. Allen Theilnehmern wird dieser an vielfachen Anregungen reiche, und interessante Ausflug lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Schließlich können wir auch nicht umhin im Namen der Teilnehmer der Direction der Siebenbürger Bahn für die unentgeltliche Beistellung eines Separatzuges, sowie allen Herren Beamten für die gehabte Mühe und bewiesene Liebenswürdigkeit den herzlichsten Dank zu sagen.

Von einem anderen Correspondenten kommen uns folgende Zeilen zu:

—r. Petrozsény, 3. September, Abends 11 Uhr.

Per varios casus, post tot discrimina rerum ist die nahe an 400 Personen, darunter viele Damen, zählende Gesellschaft glücklich in Petrozsény angekommen. Es fehlt mir am nöthigen Papier, sowie auch an dem mir in Ihrem geschätzten Blatte zur Verfügung stehenden Raum, um die ganze herrliche Partie, namentlich von Fiskl abwärts, zu beschreiben. Einstimmig war aber die Gesellschaft in der Bewunderung der selten schönen Gegend, sowie der künstlichen und großartigen Bahnanlagen. In Petrozsény langte die Gesellschaft gegen 9 Uhr Abends an und fand über alle Erwartung sowohl ein Souper im Bahnhofe und in einer zweiten Restauration, als auch zum größten Theile nächtliche Unterkunft in Betten. Der Rest behalt sich in den Waggons so gut es ging.

Sehr zu bedauern ist es, daß der Ausflug durch einen unglücklichen Zwischenfall in Petrozsény, u. zw. Abends nach dem Einlangen der Gesellschaft, getrübt wurde. Es hat nämlich der hiesige kön. ungar. Bergverwalter Herr Börös gegenüber dem Ordner des Ausfluges und zugleich vielfach verdienten Cassier der XV. Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher, Herrn Szupó, sich anlässlich einer im Bahnhof-Restaurationlocale lediglich im Interesse der ankommenden Gesellschaft und der Ordnung in höflicher Weise getroffenen Verfügung, derart ungezogen und beleidigend benommen, daß hiedurch die ganze Gesellschaft aufs Höchste indignirt ward.

Um jedoch seinem Benehmen die Krone aufzusetzen, hat dieser Herr, im Bewußtsein seiner autokratischen Machtbefugniß, auch die hiesige Bergmanns-capelle, welche am Bahnhofe zum Empfange und zur Unterhaltung der Gäste mitzuwirken bestimmt war, in brüster Weise abgekehrt.

Gegenüber der besondern Coultance und Aufmerksamkeit, mit welcher die Generaldirection der I. Siebenbürger Bahn, durch unentgeltliche Beistellung eines eigenen Separatzuges, sowie deren Personale auf allen Stationen, der Gesellschaft entgegen kam, hebt sich dieser Act des Herrn k. ungar. Bergverwalters um so greller ab, als derselbe nicht nur gegen alle Regeln des socialen Umganges und des guten Anstandes, sondern auch gegen die allseitig dieser Wanderversammlung entgegengebrachte Gastfreundschaft verstieß, und durch diesen Vorfall nicht nur die Stimmung der Gesellschaft auf das Empfindlichste getrübt, sondern auch dem Vergnü-

gen und der beabsichtigten geselligen Unterhaltung der Gesellschaft ein empfindlicher Abbruch zugefügt ward. *) Morgen erfolgt die Besichtigung der hiesigen Kohlenwerke, sowie einzelner Bahnobjecte, und um 11 Uhr Vormittags die Rückfahrt, und werde ich vielleicht Veranlassung nehmen, Ihnen auch über den weiteren Verlauf dieses interessanten Ausfluges Bericht zugehen zu lassen. (Wir sagen Ihnen ins Voraus unseren Dank für diese Freundlichkeit. A. d. Red.)

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 6. September 1871, Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenden General-Versammlung des ungarischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen:

1. Vorlage des Arader Feuerlöschcorps, betreffs Delegation eines Beamten zu dem in Pest stattfindenden Feuerwehrtag.
2. Bericht der Baucommission bezüglich des Mich. Zuckerman'schen Baues in der Lamngasse.
3. Commissionsbericht über das Resultat der Konferenz in Angelegenheit der Flußarmachung der Szarazer.
4. Resignierung des G. Wächler auf seine Stellung als Honorär-Ingenieur.
5. Bericht der Wirtschaftskommission um Anstellung eines Steinwächters.
6. Bericht derselben über die Minuendo-Vicitation behufs Vierung von Brennholz.
7. Bericht derselben über das Gesuch des Paul Ambrus, betreffs Ankauf eines städtischen leeren Grundes.
8. Bericht derselben über das Gesuch des Franz Kisfalvi, seine städtische Pachtung auf seine Gattin übertragen zu dürfen.
9. Bericht derselben in Angelegenheit einer geraden Straße zum Bahnhof.
10. Bericht derselben bezüglich der Entschädigung der städtischen Pächter Sigmund Hirschl und Wolf Friedmann.
11. Aufruf des ungarischen Landes-Industrievereins behufs Unterstützung desselben.
12. Gesuch des Franz Karanyi, die durch Stefan Ambrózy in Pacht gehaltenen städtischen Gründe auf seinen Namen überschreiben zu dürfen.
13. Bericht des Stadthauptmannamtes bezüglich der Pensionirung des Peter Hajka.

Tagesneuigkeiten.

*) (Abermals ein gräßlicher Schwindeler.) Die Leichtgläubigkeit, mit der es in Wien Leuten, die einen adeligen Namen tragen, gelingt, sich in ausgedehntester Weise Credit zu verschaffen und Schulden zu contrahiren, ist beispiellos. Die Herren Garnuchot und Cibán haben dies zur Genüge bewiesen, und ein neuerdings zur Kenntniß der Sicherheitsbehörde gekommen, fast congruenter Fall gibt dafür Zeugniß, daß es noch mehrere Leute gibt, welche in gleicher Weise sich aus Nichts Ueberfluß zu verschaffen wissen. Vorgestern wurde der Graf Witolo Kaslitinsky wegen Contrahirung betrügerischer Schulden im Betrage von 90,000 fl. und Betrages mittelst werthloser Industrie-Actien von dem Polizei-Commissär Kupferschmidt verhaftet. Die „N. fr. Pr.“ theilt über diesen Fall folgende Details mit: Im Winter dieses Jahres erschien in der Restauration Sacher in der verlängerten Kärntnerstraße häufig ein Cavalier in Begleitung des Fürstlichen Sulkowski und Baron Neuling. Eines Tages erschien der Cavalier, aber allein, dinierte in einer Chambre separée und ließ sich dorthin Herru Sacher rufen, dem er vorstellte, sich momentan in einer Geldverlegenheit zu befinden, und den er um ein Darlehen von 400 fl. ansprach. Der Cavalier gab dem Restaurant zugleich vier Actien der Ofner Ziegel- und Kalkbrennerei-Actien-Gesellschaft à 200 fl. zum Pfande und erklärte, schon am folgenden Tage wieder erscheinen und das Darlehen gegen Rückgabe seiner Actien zurückzahlen zu wollen. Herr Sacher willigte ein, gab dem Fremden die verlangten 400 fl. und nahm dafür die Actien in Pfand. Doch am folgenden und auch an den weiteren Tagen ließ sich der Cavalier nicht wieder in der Sacher'schen Restauration sehen, und man vermisse ihn dort um so schmerzlicher, als die zurückgelassenen Ziegelbrennerei-Actien sich als werthlos herausstellten. Nachdem seither Mo-

*) So sehr wir auch Ursache haben, der bewährten Glaubwürdigkeit unseres Herrn Correspondenten zu vertrauen, so sehen wir uns dennoch zu der Erklärung veranlaßt, daß wir, da uns so zahlreiche und so divergirende Schilderungen über diese Angelegenheiten zu kommen, dem angegriffenen Bergverwalter Herrn v. Börös zu einer eventuellen Aufklärung mit Vergnügen unser Blatt zur Verfügung stellen. D. Red.

nate verstrichen waren, erstattete Herr Sacher die Anzeige. Der vermiste Cavalier war der Graf Witolo Kaslitinsky, der sich einstweilen mit dem Hazardspiel beschäftigte und auch zu jenen jungen Männern gehörte, die bei der Aufhebung der Koullette in der Johannesgasse betreten wurden. Außerdem gab sich der Graf in Gemeinschaft mit einem anderen adeligen jungen Manne als Eisenbahn-Concessionär aus und wußte damit die Taschen einiger harmloser Bürger um nicht unbedeutende Beträge zu erleichtern. Graf Kaslitinsky wurde jedoch entlassen. In der jüngsten Zeit war der Graf ziemlich unsichtbar, so daß, als die letzte Anzeige über den Schwindel mit Actien einlief, es dem Polizei-Commissär Kupferschmidt nicht geringe Mühe kostete, den gefährlichen Aristokraten auszuforschen. Es wußte Niemand die Wohnung des Grafen, bis endlich erhoben wurde, daß nur Eine Person von derselben Kenntniß haben dürfte, nämlich eine junge in Margarether wohnhafte Dame, zu welcher der Graf lange Zeit in intimen Beziehungen gestanden hatte und mit der er auch wiederholt in öffentlichen Vocalen erschien. Diese Dame wurde ausgemittelt; da von ihr eine Mittheilung nicht zu erwarten stand, wurde auf weitere Nachforschungen der derzeitige Aufenthalt des Grafen entdeckt. Vorgestern sendete nun Polizei-Commissär Kupferschmidt dem Cavalier eine Vorladung, sofort bei dem Polizei-Commissariate der inneren Stadt zu erscheinen. Gleichzeitig waren jedoch Maßregeln getroffen, um den Grafen, falls er es für gut finden würde, sich zu flüchten, daran zu hindern. Der Cavalier erschien, wurde für verhaftet erklärt, und bei der hierauf vorgefundenen Revision seiner Wohnung fanden sich bei fünfzig Wechselstagen und Zahlungsaufträge des Handelsgerichtes im Betrage von mehr als 90,000 fl., sorgsam in ein Packet zusammengebunden, vor. Diese bedeutenden Schulden hat der Graf auf seinen Namen hin contrahirt, während er nach eigenem Geständnisse keinerlei Aussicht hatte, dieselben zu bezahlen. Unter den Gläubigern befinden sich Geschäftsleute und Personen aus den verschiedensten Berufsclassen, ferner eine gute Zahl jener dunklen Ehrenmänner, die das Geldleihen mit Wucherzinsen professionsweise treiben. Sämmtliche Gläubiger haben ihr Geld so gut wie verloren und werden schwerlich je einen Kreuzer mehr von demselben zu sehen bekommen. Der Graf, der die Angelegenheit sehr leicht zu nehmen scheint, wurde gestern dem Landesgerichte übergeben. Mehrere andere Personen, welche dem Grafen bei seinen Geld- und Bahnconcessions-Geschäften behilflich waren, werden von der Behörde verfolgt.

*) (Selbstwirkende Bremsen bei Eisenbahnwaggons.) Man schreibt der „Prager Ztg.“ aus Pilsen: Die jüngsten Eisenbahnunfälle bei Hosiowitz und Frohnhofen zeigten wieder einmal, wie noth es thut, auf Mittel zu sinnen, um ins Selbstrollen gebrachte Eisenbahnwaggons in kürzester Zeit zum Stehen zu bringen. Bekanntlich erreicht der Lauf der auf einem Bahngelände von selbst in Bewegung gesetzten Wagen in ganz kurzer Zeit eine so rasende Schnelligkeit, daß selbst die Fahrgehindigkeit eines Courierzuges oft um das Dreifache übersteigt. Selbstverständlich kann an ein Aufhalten dieser Wagen innerhalb einer kurzen Frist nicht gedacht werden, da selbst bei augenblicklicher Signalführung in so kurzer Zeit nicht geeignete Vorkehrungen getroffen werden können, um die Wagen zum Stillstehen zu bringen, und gelangt dies auch noch rechtzeitig, so geschieht dies meist mit größerer oder geringerer Beschädigung der Wagen selbst. Herr Schlander in Pilsen hat nun eine Erfindung gemacht, welche ganz geeignet erscheint, in dieser Beziehung eine Abhilfe zu schaffen. Die Erfindung besteht aus einer Vorrichtung, mittelst welcher der Wagen, sobald er eine gewisse, die Fahrzeit der Personen- oder Lastzüge übersteigende Schnelligkeit erreicht, durch eine selbstwirkende Bremse zum Stehen gebracht oder im Laufe doch soweit gebremst wird, daß dessen Aufhalten keine Schwierigkeiten mehr verursacht. Der einfache Mechanismus ist folgender: Durch den Waggonboden geht bis an die Achse eine Eisenstange, welche an den beiden Enden mit einer archimedischen Schraube versehen ist und durch ein an der Achse angebrachtes konisches Zahnräd gedreht wird. An ihrem oberen Ende theilt sie nun durch Eingreifen in die Zähne eines zweiten konischen Rades die Bewegung einer Vorrichtung mit Kugeln (ähnlich dem Regulator von Watt) mit, indem die Centrifugalkraft diese Kugeln in dem Maße auseinanderdrückt, als die Schnelligkeit des Wagens zunimmt, wird ein im Mittelpunkte der Kugelvorrichtung befindlicher Stab herabgedrückt. Wenn die Schnelligkeit die verschriftsmäßige Schranke überschreitet, erreicht der herabgedrückte Stab die Öffnung des Bodens eine einfache, aber stark wirkende Feder, welche hiedurch ausgelöst wird und ein neben dem Tragbäume des Waggons befindliches Bremsholz gegen die Radwelle drückt. Das Ganze ist mit einer Blechumhüllung verschlossen, um die Lager und Verbindungen vor Verstaubung und Verschmutzung zu schützen.

*) (Englische Flotte.) Man kann bald mit dem besten Willen nicht mehr umhin, das „Rulo Britannia“, auf welches John Bull sich bei jeder Gelegenheit so viel zugute thut, für eine Ironie anzusehen. Schon wieder ist ein Kriegsschiff aufgefahren, wenn auch nur in einem Fluß und ohne bedeutenden Schaden zu nehmen. Der gepanzerte Schraubendampfer „Requise“ fuhr während der Ebbe auf eine Sandbank im Noce auf und konnte

Nro. 246. erl bei einre... nicht festh... daß erl we... Obercomman... schaften des... noch femit... erl heute ei... und Wein... mannschum... lische Seem... ration um ei... tane in Wasse... die ihnen sag... schaft fünf... zu spannen... Minuten vor... welche in ein... atlantischen... zieren der... Schlafengeh... die nächtl... Dampfer zu... (H) o... Blatt schreib... Sommerzeit... nehmten Art... velle, welche... eine Haus-Exp... kam, welche... tern anrichte... feld“ hindurch... einen neuen... Pittaton in P... die sich unten... tung der Bes... feit der Leute... angendeten. M... daß die Insel... einer Woge, w... Kurz war die... Insel zu tödte... ihr Grab. Und... die angeblich... ist das Verdic... daß die Verio... Nachlässigkeit... und incompeten... sträfliche Nach... walt, sich mit... Verhaftungse... denten der Com... sowie gegen den... Aufenthalt in d... stimmung der... einmal die Ger...

Telegr... West... minderer, U... liger. U... R o r... S a f e... M a i... Berli... Treitel... rend der ver... schöne warme... ten in der L... nichts wefentl... Tadel ähnlich... wähnt... verstummt, je... große Hoffnu... Witterung de... We i z... offerirt wie... woche kaum... gegen recht b... tere Sichten... sp-culation so... den Westen... keines lebhaft... hierfür liegt... schwer verkä... Waare stets... Versender... G e r i t... d e r... S a f e... theilweise gar... Me h l

Sacher die An-
raf Witolo Kas-
Hazardspiel be-
kannern gehörte,
der Johannes-
ch der Graf in
jungen Manne
ste damit die
nicht unbedeu-
stinsty) wae
Untersuchung,
ten Zeit war
als die letzte
Actien einließ,
nicht geringe
aten auszufor-
g des Grafen,
ne Person von
eine junge in
scher der Graf
estanden hatte
lichen Vocalen
; da von ihr
wurde auf
alk des Grafen
zei-Commissär
ung, sofort bei
Stadt zu er-
regeln getroffen,
en würde, sich
wäcker erziehen,
hierauf vor-
anden sich bei
aufträge des
r als 90,000
umengebunden,
t der Graf
er nach eige-
dieselben zu
sich Geschäft-
en Berufs-
t Ehrenmänn-
profession-
ben ihr Geld
ch je einen
nmen. Der
zu nehmen
übergeben.
Grafen bei
sten befristlich

erst bei eintretender Fluth mit Hilfe eines Schlepddampfers wieder flott gemacht werden. An wen die Schuld liegt, läßt sich noch nicht feststellen, aber ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß erst wenige Stunden zuvor der Vice-Admiral, welcher das Obercommando in Speersee führt, den Offizieren und Mannschaften des Schiffes nicht genug des Lobes zu sagen wußte. Ein noch komischeres Zusammentreffen ist's, daß der „Daily Telegraph“ erst heute einen Leitartikel bringt, in welchem er sich mit Hand und Bein gegen die Idee von einem Verfall des englischen Seemannsthum wehrt. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist der englische Seemann von heute seinem Vorgänger aus der letzten Generation um einige hundert Percent überlegen, und „es gibt Capitäne in Masse, die Australienfahrer von 1500 Tons fahren und die ihnen sagen werden, wie in ihrer Jugend die ganze Mannschaft funkteln bis zwanzig Minuten nöthig hatte, um alle Segel zu spannen, während jetzt jedes Stück Segeltuch in sieben bis acht Minuten vor dem Winde hängt. Selbst die richtige Landratte, welche in einem deutschen oder französischen Dampfer über den atlantischen Ocean fährt, wird das ängstliche und lieberrliche Gangesieren der ausländischen Matrosen bemerken und sich vor dem Schlafengehen an irgend einem schäumigen Meeres fest vornehmen, die nächste Reise von Liverpool nach New York auf einem englischen Dampfer zu machen.“

(Siböbposten aus Amerika.) Ein amerikanisches Blatt schreibt: „Was inmitten der gewöhnlichen Erschaffung der Sommerzeit diesmal die Gemüther aufrüttelt, ist nicht der angenehmen Art. Da gab es wieder eine Kessel-Explosion bei Milwaukee, welche etlichen zwanzig Menschen das Leben kostete; dann eine Haus-Explosion in Jersey City, die sich Niemand erklären kann, welche jedoch arge Verletzungen unter Menschen und Güzern anrichtete. Und das Alles, bevor man sich noch mit dem „Westfeld“ hindurchgelesen. Die Reihe der Mineurgräuel wurde durch einen neuen Beitrag bereichert, indem in dem Eagle-Schachte bei Pittston in Pennsylvania ein schlagendes Wetter alle Arbeiter, die sich unten befanden, außer zweien, tödtete. Ursache: Nichtbeachtung der Vorschriften in Betreff der Ventilation, und Unvorsichtigkeit der Leute, welche durch ein offenes Licht die angehäuften Gase entzündeten. Aus Batavia erfährt man uns durch die Nachricht, daß die Insel Sagolonda, in der Nähe von Celebes, plötzlich von einer Woge, wie sie bei Erdbeben entstehen, überfluthet wurde. Kurz war die Zeit, aber sie genügte, um alles Lebende auf der Insel zu tödten. Ueber vierhundert Menschen fanden da im Tode ihr Grab. Und endlich erquickten noch das Herz die Nachrichten über die angeblich heranrückende Cholera. In der Westfeld-Katastrophe ist das Verdict der Coroners-Jury abgegeben worden. Sie erklärt, daß die Verstorbenen zu ihrem Tode kamen durch verbrecherische Nachlässigkeit der Compagnie, welche eine mangelhafte Aufsicht übte und incompetenten Persönlichkeiten anstellte, sowie gleichfalls durch kräftige Nachlässigkeit des Ingenieurs, und rüth dem Districts-Anwalt, sich mit Energie der Sache zu bemächtigen. Sofort wurden Verhaftungsbeefehle erlassen gegen den Präsidenten und Superintendanten der Compagnie, die Herren Jacob Wandersbild und Braisted, sowie gegen den Ingenieur Robinson, und dieselben nach kurzem Aufenthalt in den „Tombs“ unter Bürgschaft gestellt. Die Abstimmung der Jury stand: 11 gegen 1. Hoffentlich wird endlich einmal die Gerechtigkeit wachen.“

Wraider Lloyd.

Telegramm der Wraider Lloyd-Gesellschaft.

West, 5. September. Weizen matter; milderer, zufahrlige Qualität um 5 fr. billiger. Usance-Weizen fl. 5.80—5.82.
Korn, fl. 3.45—3.47.
Hafer, fl. 1.75—1.76.
Mais per Mai—Juni fl. 3.52—3.55.

Berlin, 3. Sept. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ver.) Während der verfloffenen Woche hatten wir andauernd schöne warme Witterung. — Berichte vom Lande bieten in der Beurtheilung der diesjährigen Getreidernte nichts wesentlich Neues und begegnen sich Lob und Tadel ähnlich, wie bereits in früheren Berichten erwähnt — Klagen über Kartoffeln sind zwar nicht verstummt, jedoch wesentlich moderirt und hegt man große Hoffnungen für ihr Gedeihen durch die warme Witterung der letzten Wochen.

Weizen war in effectiver Waare ebenso wenig offerirt wie gefragt und sind Preise gegen die Vorwoche kaum verändert. — Der Terminhandel war dagegen recht belebt und zeigte sich namentlich für spätere Sichten vielfache Kauflust von Seite der Plagspeculation sowohl, als auch von Commissionären für den Westen. — Auch effectiver Roggen erfreute sich keines lebhaften Geschäftes in der Vorwoche. Grund hierfür liegt in der ganzen Qualität der Zufuhr, welche schwer verkäuflich war. Dagegen begegnete seine Waare stets constanter Aufnahme von Seite der Verbraucher.

Gerste war noch sehr wenig zugeführt. Hafer erlag in Folge starken Angebots, besonders aus Schlesien, einer gründlichen Flaue, und war theilweise ganz unverkäuflich. Mehl hatte recht schleppenden Handel.

Weizenmehl blieb dringend angeboten. Roggenmehl war etwas leichter verkäuflich, indeß ohne Werthveränderung.

Rübsöl behielt seine feste Haltung und war die Aufmerksamkeit der Speculation besonders späteren Sichten zugewandt. — Deckungen per September-October wurden willig zu höheren Preisen ausgeführt. Spiritus gewann bis Mitte der Woche einen weitem Aufschwung von 10—11 Sgr., dann aber trat eben überwiegendes Angebot in den Markt, und es fanden sich nur zu wesentlich billigeren Offerten Käufer.

Unser Lagerbestand im September betrug 1 Million Liter, hat also gegen den Bestand am 1. August sich um 2½ Millionen Liter verringert.

West, 4. September. Getreidegeschäft. Die Zufuhren von Weizen beginnen doch allmählich stärker zu werden, da ein Ausbebot war dabei gestern und heute etwas besser, und da die Mühlen mit dem Einlaufe zurückblieben, drückten sich Preise um 5—10 fr. unter die vorwöchentlichen Schlussnotirungen. Der Anschlag beschränkte sich auf ca. 25,000 Centner, und haben wie folgende Verläufe zu registriren:

800 Ctr. 87 1/2 Pfd. 4 fl. 6.92 1/2, Prima, 1000 Ctr. 87 Pfd. 4 fl. 6.92 1/2, Prima 1900 Ctr. 87 Pfd. 4 fl. 6.99, 200 Ctr. 88 Pfd. 4 fl. 6.75, 600 Ctr. 87 Pfd. 4 fl. 6.75, 600 Ctr. 86 1/2 Pfd. 4 fl. 6.72 1/2, 1000 Ctr. 86 Pfd. 4 fl. 6.65, 600 Ctr. 86 Pfd. 4 fl. 6.65, 1000 Ctr. 85 1/2 Pfd. 4 fl. 6.65, 800 Ctr. 85 1/2 Pfd. 4 fl. 6.60, 600 Ctr. 85 1/2 Pfd. 4 fl. 6.45, ab Nordbahn, 500 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 6.55, 400 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 6.52 1/2, 600 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 6.50, 1500 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 6.45, 400 Ctr. 85 Pfd. 4 fl. 6.45, 1500 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.42 1/2, 600 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.30, 600 Ctr. 84 Pfd. 4 fl. 6.45, 500 Ctr. 83 1/2 Pfd. 4 fl. 6.25, Alles per 3 Monate, 600 Ctr. 88 Pfd. 4 fl. 6.90, per Cassa, Bon Ufance-Weizen wurden 10,000 Ctr. per Sept.-Oct 4 fl. 5.80 geschlossen und bleibt so G., 4 fl. 5.82 1/2 W.

Roggen ebenfalls matter. Begeben wurden: 600 Mezen 78/80 Pfd. 4 fl. 3.42 1/2, per 3 Monate, 500 Mezen 78/80 Pfd. 4 fl. 3.30, per Cassa

In Gerste war das Geschäft still. Man verkaufte: 600 Mezen per 72 Pfd. 4 fl. 2.50, 1000 Mezen Futterwaare 4 fl. 2.30.

Hafer flau. Es gingen ab: 5000 Mezen per 50 Pfd. 4 fl. 1.77 per October-November.

Malz geschäftslos.

Reps sehr fest, per September-October 15 1/2 fl. G.

Wien, 4. September. (Schlachthofmarkt.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachthofmarkt betrug 3058 Ochsen, darunter waren 1987 von Galizien, 1005 von Ungarn und 66 von der Umgebung. Der Schätzung nach schwankte das Gewicht der Mastochsen zwischen 1200 bis 1550 Pfund, das der Weideochsen zwischen 825 bis 1175 Pfund per Paar. Der Markt war etwas belebter, und besserten sich die Preise namentlich für Mastochsen um 25 bis 50 fr. per Centner. Man notirte für galizische Weideochsen von fl. 32 bis fl. 33.50, für Mastochsen von fl. 33 bis fl. 34.25, für ungarische Weideochsen von fl. 32.75 bis fl. 33.75, für Mastochsen von fl. 33.50 bis fl. 34.50, nur eine Partie Hochprimawaare des Herrn M. Kofler aus Hliboka zu fl. 35.35 per Centner. Circa 100 Stück sind noch unterwegs, daher im Auftrieb nicht mitgerechnet.

Wiener Börse vom 4. September. In den Geldverhältnissen trat im heutigen Vorgesichte keine sonderliche Veränderung ein, und blieben diese in Anbetracht von Kündigung der Bodencredit-Anstalt unbeeinträchtigt. Die Tendenz war daher eine wenig feste, und hielten sich die leitenden Speculations-Effecten in mäßigen Variationen.

Creditactien verkehrten zwischen 295.20 und 295.50, Anglo-Bank-Actien zwischen 257.50 und 258.70, Unionbank-Actien zwischen 267.50 und 268.50, Franco-Bank-Actien wurden zu 123 abgeschlossen, Lombarden auf höhere Berliner Notiz von 184.30 bis 185 in Advance, Carl-Ludwigbahn zu 255 umgelegt, Framaan zu 213.50.

Ben Nebenzapieren sind Wechselbank-Actien von 149.25 bis 150 beahlt worden. Austro-Egyptische Bankactien kamen zu 137 und Franco-Hungarian zu 91.50 in den Verkehr. Zwanzig-Francs-Stücke ermäßigten sich von 9.61 bis 9.60.

Um halb 12 Uhr schlossen auf den niedrigsten Tagesnotizen: Creditactien 295.20, Anglo-Austrian-Bankactien 257.50, Unionbank-Actien 267.20, Lombarden 184.60.

Die Börse folgte zu Beginn einer mehr ausgesprochenen rückgängigen Tendenz. Creditactien hielten bis 296.30, Anglo-Bank-Actien bis 256.50, Unionbank-Actien bis 266.60, Franco-Bank-Actien bis 122 ein.

Auch Lese, gleichwie Neben-Effecten, waren mehr offerirt.

Gegen die Erklärungszeit besserte sich die Stimmung, da namhafte Käufe eintret wurden und man notirte um halb 1 Uhr: Creditactien 294.80, Anglo-Bank-Actien 258, Unionbank-Actien 267.80, Franco-Bank-Actien 122.60, Lombarden 184.50, Carl-Ludwigbahn-Actien 255.25, Zwanzig-Francs-Stücke 9.59.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 294.80, Anglo-Bank 257.25, Unionbank 267, Lombarden 184.30, Galizier 254.75, Zwanzig-Francs-Stücke 9.58 1/2.

(Verlosungen.) Bei der am 30. August stattgehabten Ziehung der babilischen 35 fl. Lose wurden folgende Serien gezogen: 242 285 329 336 493 621 666 753 852 876 1117 1172 1241 1271 1498 1633 1637 1656 1821 2130 2238 2365 2423 2822 2843 3136 3153 3167 3292 3326 3394 3399 3411 3489 3736 3873 3969 4038 4186 4213 4226 4753 4811 4826 5009 5074 5255 5584 6057 6079 6095

6103 6108 6231 6241 6286 6363 6433 6474 6686 6811 6854 7123 7149 7252 7613 7698 7705 7719 7751.

Bei der am 1. d. stattgehabten Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe fiel der Haupttreffer von 50,000 Francs auf Nr. 69 der Serie 4340, der zweite Treffer von 10,000 Francs auf Nr. 21 der Serie 2709, der dritte Treffer von 5000 Francs auf Nr. 53 der Serie 6848. Sonstige gezogene Serien: 200 262 390 820 981 982 1228 1358 1387 1529 1525 1551 1597 1675 1712 2128 2672 2674 2709 3069 3077 3229 3433 3523 3552 3922 4915 4172 4319 4649 4743 4794 4921 5522 5530 5642 5929 6023 6116 6117 6237 6658 6694 6848 6970 7184 7303 7434 7440.

Bei der am 1. d. stattgehabten Gewinnziehung der Hamburger 100 Mark Banco Lose von 1846 fielen 100,000 M. Bco. auf Nr. 48,855, 10,000 M. Bco. auf Nr. 95,177; 6000 M. Bco. auf Nr. 57,715; 4000 M. Bco. auf Nr. 48,836 und auf Nr. 65,331; 2500 M. Bco. auf Nr. 47,431 und auf Nr. 64,585; 2000 M. Bco. auf Nr. 5803 und auf Nr. 48,410.

Bestkieszen vom 3. September.

	Nagel	Bierer	Dreier.
Domany Johann	1	—	2
Witbenauer Johann	1	—	8
Naray Sime	—	—	5
Brüll Leopold	—	—	2
Silovskly Péter	—	—	2
Krinner Alfred	—	—	2
Wally Mathias	—	—	1
Bruckmüller Gustav	—	—	1

Außerdem 41 Zweier und 31 Einjer.

ARENA.

Heute Mittwoch den 6. September, zum Benefice des Frl. Gelpke und des Herrn Urban:

Der letzte Jesuit.

Neuestes Volksstück von A. Langer.

Hierauf:

Die verwandelte Kage.

Operette in 1 Act, von Suppé.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere da Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciere da Barry glücklich wieder hergestellt und viele Kerze und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmischung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten besichtigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoeen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutausscheiden, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Melancholie. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71.814.

Croone, Seine und Dije, Frankreich, 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindelkrankheit auf dem Sterbepunkte und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Kerze ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalesciere da Barry zu versuchen und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

116

Schwester St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erparst die Revalesciere bei Ermüdungen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Löf. Ung. Altenburg, bei Sillay Antal. Nis-Rubin, bei Krotter & Schleichner. Debrecin, bei Boros Ferencz. Koldvár, bei Paul Radhera. Nagy-Ranisza, bei Carl Kovat. Klausenburg, bei J. Kromádter. Klausenburg, bei C. Blöber. Kofchan, bei Carl Wendraschek. Neubäusel, bei Jgnaz Gwiegner. Debenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felix Distory. Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala. Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Preis	28
100 60	100 70
191 70	101 60
101 80	101 90
88 00	88 90
119 60	119 80
66 00	47
5 76	5 77
9 8 1/2	9 59
119 75	120
1 80	1 8 1/2
1 60	1 61

Cours
in Wien

schönen Gesichtszüge ihrer Mutter wieder angenommen hatten, konnte sie durchaus nichts Ungewöhnliches entdecken und eben so wenig lag Besonderes in dem gemäßigten, sonoren Klang ihrer Stimme. Ihr ganzes Wesen betraute die Abwesenheit jeder ungewöhnlichen Anregung. Nach all n diesen Anzeichen hätte Maud folgern dürfen, daß die Mutter der gestrigen aufgeregten Scene gar nicht mehr gedachte.

„Ich habe“, begann Lady Vernon, „soeben ein Schreiben von Miß Mar erhalten, in welchem sie mir anzeigt, daß Lady Maryles dich für nächsten Montag zum Besuche wünscht. Ich sehe keinen Grund, warum du ihr nicht schreiben solltest, daß du kommen wirst.“

Maud getraute sich nicht zu sagen, wie erfreut und entzückt sie war und wie leicht es ihr ums Herz wurde; die leuchtenden Augen und glühenden Wangen sprachen jedoch deutlicher, als selbst Worte es im Stande gewesen wären.

„Für heute“, fuhr er Lady Vernon fort, „ist es schon zu spät, um noch Antwort zu schreiben, da die Roydoner Post bereits abgegangen ist; du kannst es morgen thun. Mittlerweile habe ich der Cousine Mar deinen Entschluß schon im vorhinein angezeigt. Wir haben Gäste bekommen und ich glaube nicht, daß wir während der Zeit, die du in dieser Woche noch hier zubringst, wieder ungestört allein sein werden. Darum und nur darum habe ich dich rufen lassen, um dir jetzt Alles sagen zu können. Es wird wohl sein, wenn du auch Jones in Kenntniß setzt, da du sie wohl mit dir nehmen wirst.“

„Mama, ich hoffe, daß Sie sich heute ganz wohl befinden.“

„Ganz wohl, ich danke dir und hoffe, daß dies bis zum Tage deiner Abreise auch weiter der Fall sein wird. Du brauchst also weder dich, noch mich mit unnützen Besorgnissen und Fragen weiter zu beunruhigen. Und nun Adieu, liebe Maud; du siehst, daß ich noch allerlei Geschäfte zu erledigen habe.“

Mit diesen kurzen, jeden weiteren Austausch von sympathischen Ausdrücken rasch abschneidenden Worten und einem kalten, höhnisch und beleidigend wirkenden Nicken wendete sie sich wieder zu den vor ihr auf dem Tisch liegenden Papieren, während Maud, deren Herz sich abermals mit Bitternissen und Kränkung füllte, das Zimmer verließ.

„So macht sie es immer, wenn ich ihr auch nur im entferntesten liebevoll entgegenzukommen suche. Nun, ich werde mir in nächster Zeit sicherlich keine solche Thorheit mehr zu schulden kommen lassen.“

Dazu war Maud wenigstens in dem Augenblicke fest entschlossen, in welchem sie den Bibliotheksaal verließ, um in ihr Zimmer zurückzukehren.

51. Capitel.
Eine Conferenz mit Dr. Malkin.

Zwei Stunden später promenierte Maud in jenem Theile des Parks, in welchem einige Wochen früher Miß Mar und der alte Mr. Dawe einen kleinen Spaziergang mit einander gemacht hatten. Plötzlich erblickte sie den Dr. Malkin, der auf dem vom Dorf her führenden bewaldeten Pfad sich dem Schlosse näherte. Maud sah, daß sein rascher Blick sie bereits entdeckt hatte; nichtsdestoweniger glaubte sie zu bemerken, daß er ihr zwischen den dicht belaubten Bäumen entgegen wollte; zum mindesten blieb er einen Augenblick wie nachdenkend stehen, spähend rings umherblickend. Er mußte jedoch den Gedanken rasch wieder aufgegeben haben, um der jungen Dame nicht Anlaß zu der Voraussetzung zu geben, daß er ihr ausweichen wollte. Demgemäß nahm er eine beobachtende Stellung, als wenn er, der sich mitunter auch in zoologischen Studien erging, einem Vogel oder einem Eichhörnchen nachgeschaut hätte; dann ging er vorwärts und that, als wenn er der jungen Dame erst jetzt ansichtig geworden wäre, zog den Hut, fingerte, aufs angenehme überrascht zu sein, und sprach vom Wetter, von der Schönheit der Farben des Laubes und der anmuthigen Gestalt eines Rehs, das er zwischen einer dunkeln Baumgruppe bemerkt haben wollte. Er wunderte sich, daß Miß Maud so einsame Spaziergänge mache, und meinte, sie müsse ihre Gefährtin vermissen, mit der sie so viele anmuthige Ausflüge gemacht hatte; Miß Mar nämlich, die so herzensgute, stets heitere und aller Welt willkommen alte Dame.

Aus allen seinen Worten und Bewegungen sprachen Verlegenheit und etwas, was ihm und dem Mädchen sichtlich peinlich war. Wäre er auf irgendeiner sträflichen Expedition, beispielsweise auf beabsichtigter Wilddieberei ertappt worden, er hätte sich nicht mehr Mühe geben können, seine Fassung zu behalten und Gemüthsruhe zu fingieren. Er schien eine Reise oder zum mindesten eine weitere Fahrt antreten zu wollen, denn er war mit Mantelsack, Plaid und Ueberwurf versehen und trug einen in einem Lederfutteral steckenden Regenschirm in der Hand. Ein Wagen harrete seiner am hinteren Thor von Roydon und er wünschte vor der Abreise noch eine Besprechung mit Lady Vernon zu haben.

„Lady Vernon“, sagte er, „war besorgt, daß die Tochter des Pförtners von einer ansteckenden Krankheit befallen sein könne; ich versprach, nach der Krankheit zu sehen und der guten Dame Nachricht zu bringen; ich freue mich sagen zu können, daß es mit der Krankheit nichts Bedenkliches auf sich hat; ich will das jedoch sogleich thun, da ich von meinem Ausfluge erst morgen zurück sein werde. Guten Tag, Miß Vernon.“

Mit diesen Worten nahm er Abschied und die ihm nachblickende Maud vermochte sich sein seltsames Benehmen und seine auffällige Verlegenheit nicht zu erklären. Bald war er ihren Augen entschwunden; dann beeilte er seine Schritte, um rasch in das Haus zu gelangen, wo man ihn sofort nach dem Bibliotheksaal wies.

Er legte seine Reisesachen in der Halle ab und behielt nur den Hut in der Hand, als er in den Saal trat. Lady Vernon ging ihm entgegen, reichte ihm die Hand und sagte leidend, während ein mattes Lächeln um ihre Lippen spielte: „Ihre Pünktlichkeit verdient wirklich alle Anerkennung. Setzen Sie sich nieder. Ich habe über den Inhalt unserer heutigen Besprechung reichlich nachgedacht und glaube nicht, daß ich noch Besonderes hinzuzufügen hätte. Nur zwei Dinge gedenke ich noch einmal betonen zu müssen; das eine bezieht sich darauf, daß ich in der Hauptsache mit mir selbst einig bin, und das zweite besteht darin, daß die Sache sofort platzgreifen muß.“

Der Doctor verneigte sich und blickte einige Augenblicke lang still vor sich hin. Die Dame that das selbe, sprach eine Weile lang kein Wort und that, als ob sie mit dem Lesen ihrer Briefe und Schriften angelegentlich beschäftigt wäre. Doctor Malkin sah sich genöthigt, zuerst das Wort zu nehmen, er sagte; „Ich denke, es können keine sonderlichen Schwierigkeiten entgegenstehen; sie müßten sich nur hier ergeben.“

„Das wird nicht der Fall sein“, entgegnete Lady Vernon in gereiztem Tone. „Ich habe jetzt den Tag genau fixirt und Ihnen denselben schriftlich sammt den Beweggründen meiner Handlungsweise angezeigt, weil ich meine, daß Ihnen diese Form mehr zusagen dürfte.“

„Ich danke Ihnen und finde Ihr Verhalten eben so wohl überlegt als rücksichtsvoll. Gestatten Sie mir, einen Blick auf den Inhalt der Schrift zu werfen.“

Er entfaltete sie; der Aufsatz war von mäßigem Umfange.

„Sehr klar und deutlich“, sagte er, als er ihn durchgesehen hatte, „und ich muß gestehen, daß mir Ihre Beweggründe fast unwiderleglich erscheinen.“

„Mr. Pembroke Damian ist ein bewundernswerther Mann“, sagte die Dame nach kurzer Pause. „Er ist einer der beredtesten Prediger, die ich je gehört habe, sein Leben ist aber noch beredter als seine Worte und dabei ist er ein durch und durch weiser und befähigter Mann. Alles wohl erwogen, erblicke ich in ihm einen der würdigen Männer Englands.“

(Fortsetzung folgt.)
Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im H. J. Steingruber'schen Hause.

DAMEN-MODE-SALON.
H. Leitner's Filiale
AUS WIEN,
in ARAD, Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32,
I. Stock,
empfiehlt ein ganz neu sortirtes, grosses Lager
von
DAMEN-CONFECTIONS
zu möglichst billigen Preisen, n. z.:
Sammt- und Rollsammt-Jaquets, Paletots und Mantils, Velvet-Jaquets, Paletots und Mantils, als auch in allen anderen modernen Stoffen Jaquets, Paletots, Mantils und Entrégegenstände, Seiden-Roben und Costume in schwarz und farblich, Wollstoff-Roben, Robe de Chambres, Regenmäntel, Regenkleider.
Permanentes Lager von Trauerkleidern.

Der vormalige (859-13) **Jakob Fischer'sche**
Wein-garten
in der Vorstadt
Poltura,
an der Straßenbahn gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei Herren
M. J. Schulhof & Sohn.

Sicheren Gewinn
garantiren wir den Theilnehmern unserer
Spielgesellschaften
auf 20 Stück 3% kais. türk. 400 Francs Lose, ausserdem
1 Braunschweiger-Los mit gezogener Serie als Prämie.
Bei Erlag der Angabe von fl. 7 — und Zahlung weiterer 14 monatlicher Raten à fl. 7 spielt man in 7 Ziehungen auf Treffer von Frs. 600.000, Frs. 300.000, Frs. 60.000, Frs. 40.000 etc. (kleinster Gewinn, welchen jedes Los machen muss Frs. 400) ohne Abzug in Gold und erhält bei Auflösung der Gesellschaft:
Ein 3% kais. türk. 400 Fres.-Los
in sein alleiniges Eigenthum ausgefolgt. Ausserdem wird der Gewinn, welcher auf das schon gezogene Braunschweiger-Los fallen muss, baar unter die Theilnehmer vertheilt.
Da nur eine sehr beschränkte Anzahl dieser Lose auf die namhaften Treffer von fl. 60.000, fl. 9000, fl. 3000 in Silber etc. spielt, so ist diese Gewinnchance allein eine ausserordentliche und die vorstehende Combination jedermann zu empfehlen.
Wechslergeschäft
der Administration des „Mercur“,
Wien, Wollzeile 13. (809-5,10)

Kundmachung.
Georg Henzl, Bierbrauer, in Gross-St. Miklos, Lerentaler Comitat, gebürtig, 42 Jahre alt, röm. kath., verheiratet, ist am 2. November 1848 von Alt-Orad aus dem Spital abgereist und seither, nach allseitigen Erkundigungen, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, gänzlich verschwunden.
Seine Gemalin, Eva Henzl, geborene Grün, und deren Bruder Joh. Nep. Grün, aus Perjamos, fordern ihn oder Diejenigen, die ihn kennen, auf, Bekant zu geben, ob er noch lebt und wo er sich befindet.

Wenn er sich binnen einem Jahr und Tag bei den Gesehrigten nicht anmeldet, so wird er von der Behörde als todt erklärt werden.
Sollte er aber irgendwo geirrt sein, so wird der betreffende hochwürdigste Herr Seelsorger inländisch gebeten, es dem hiesigen Pfarramte gutigst anzuzeigen.
Perjamos, am 1. September 1871.
Eva Henzl, geborene Grün
und
Joh. Nep. Grün.
(844-3,3)

Erste Siebenbürger Eisenbahn.
Kundmachung.
Nachdem die Verkehrshindernisse zwischen Broos und Carlsburg behoben sind, wird **am 5. September** der täglich zweimalige Personenverkehr, sowie der Gepäcks-, Eilgut und Frachten-Verkehr ohne alle Beschränkung auf der Hauptbahn von Arad bis Carlsburg wieder eröffnet.
Arad, am 3. September 1871.
Von der Betriebsleitung der I. Siebenbürger Eisenbahn.
(853-3,3)

